

*Landesfluchtgesellschaften im Springen*

Dieser zukunftsreiche Geist wirt natürlicherweise auch auf die Studentenschaft und verpricht dieser mit der Zeit ein besonders eigenartiges Gepräge zu geben. Neben den herkömmlichen farbentragenden, bald schlagenen, bald nichtschlagenden, bald konfessionellen, bald konfessionslosen Verbindungen ist ein neuer Typ von studentischen Vereinigungen in der Entstehung begriffen, der höhere geistige und allgemein kulturpolitische Ziele ins Auge faßt. Diese Bewegungen sind natürlicherweise noch vielfach ungeklärt, sind noch in der Gärung begriffen; und so hat denn ein „Akademischer Bund zur Durchgeitigung deutscher Art und Arbeit“, der sich die Pflege der starken Persönlichkeit und die Befreiung von der Nachahmung des Auslandes in sein Programm schreibt, ersichtlich noch allerhand „Fuchs“-Krankheiten durchzumachen, aber man spürt doch das Kommende, das Werden. Die große Zeit, der wir in ganz Deutschland entgegengehen, wird auch diese und verwandte Bestrebungen in ihre Schule nehmen und nach und nach nähren. Sie wird auch die Unübersicht Frankfurts, die ja durch ihre landschaftliche Lage und ihre großstädtischen Einwirkungen besonders begünstigt ist, mit immer neuen Kräften speisen und dem hohen Ziele, das sie sich gestellt hat, näher führen.

Vivat, floreat crescat!

ebenso überraschender wie überzeugender Gestaltung kommen. Auch in medizinische Sammlungen konnte ich Einblick tun, sah in Professor Christsch's Bereich mit Krebs und Starrkrampf behaftete weiße Würme (ein mehr bestehender als lieblicher Anblick) sowie im Neurologischen Institut eine ganz exquisite und einzig dastehende Sammlung tierischer und menschlicher Hirnquerschnitte, die, zwischen Glasplatten gelegt, ein höchst instruktives Studienmaterial darbieten.

Es ist demnach kein Wunder, daß die so junge Universität Frankfurt bereits jetzt eine gewisse Anziehungskraft ausübt und über die unter den gegenwärtigen Umständen erschaunliche Frequenz von 858 immatrikulierten Studenten gebietet, von denen etwa 120 im Felde stehen (4 Note) und ein ziemlich hoher Prozentsatz aus weiblichen Lernbegierigen besteht. Hinzukommen jedoch nicht wenige Gasthörer aus der einheimischen Bürgerschaft, zumal aus dem Oberlehrerstande, wodurch der Frankfurter Universität ein besonderer Typus aufgeprägt wird. Es hängt dies mit ihrer Entstehung aus älteren, für die bürgerlichen Bedürfnisse geschaffenen Instituten zusammen, und mit vollem Recht hat man sich trotz höherer administrativer Einwendungen entschlossen, diesen Charakter beizubehalten zu lassen. Man braucht gewiß nicht zu befürchten, daß die reine Fortzüge darunter leiden werde, wenn daneben praktische Stützpunkte in Anwendung kommen. Vielmehr wird ein besonders stützbarer Kontakt mit der lebendigsten Gegenwart hierdurch hergestellt, und zumal in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, in der die alte Handelsakademie zum Teil noch ungebrochen weiterlebt, spielen gleichsam sichtbar die Nervenstränge, die die abstrakte Wissenschaft mit den realen Bedürfnissen des Tages in förderlicher Weise verbinden. Und in den Geisteswissenschaftlichen sind ähnliche Verhältnisse. Ich hörte frische, tatkräftige Professoren der neueren Geschichte und der klassischen Philologie sich sehr befriedigt und erfreut darüber äußern, daß außer den jungen Studenten auch reife Schulmänner an ihren Vorlesungen und Übungen teilnehmen. Diese Gymnasiallehrer, zum Teil selbst Direktoren, bilden gleichsam eine vermittelnde Schicht zwischen dem Universitätsdozenten und den eigentlichen Studierenden. Sie überbrücken gewissermaßen eine Kluft und wirken nach oben wie nach unten anregend und fördernd, bringen auch naturgemäß einen besonderen Ernst und Eifer mit sich und spornen hierdurch an. Auch diese Verhältnisse zeigen, daß durch die Frankfurter Hochschule ein durchaus moderner Geist weht. Da wird mit mancherlei überlebten Vorurteilen kühn und mutig aufgeräumt. Anregungen, die sonst wider taube Ohren und starre Wände anrennen, können sich erproben und entfalten, und wenn man zweifellos hier und da Lehrgeld zahlen wird, so wird man doch wissen, wofür man es ausgegeben hat, und wird daraus Vorteil ziehen.

Wohin gut verwurzelt ist, sonst aber sind die Blitze stolz in die Naturkraft gerichtet. Bieviele müssen andere Universitäten an Bekanntheit älterer Einrichtungen und alter Paulschwestern mit sich schleppten — in Frankfurt ist alles neu! Und die reiche Stadt sowohl wie der spendensüchtige Unternehmungsgeist ehrgeiziger Ökonomen haben dafür Sorge getragen, daß überall der vorwärtstreibende Geist des zwanzigsten Jahrhunderts in mustergültigen Anlagen zum Vorschein kommt. Alle Gebäude sind, ohne je in falschen Prunk zu verfallen, von besonderer Stätteigkeit, aus guten, festen Materialien erbaut, wobei der leicht zu bearbeitende römische Sandstein der Obermaingegend den Grundton angibt. Sorgfältig aber ist dafür gesorgt, daß überall sowohl Raum wie Licht ergiebig vorhanden sind. Die Wandelgänge und Treppenhäuser, die Koräle aber eine behagliche und heiter sich dehnende Landschaft, angelegt. Argendwo weht einem dumpfe Schulfreud entgegen; und über eine behagliche und heiter sich dehnende Landschaft, die gut bespaant und reichlich angebaut ist, bis am Horizont die blauernden Erhebungen des Saunus eine anmutende Abgeschlossenheit bilden. Dies ist ein Ort der „fröhlichen Wissenschaft“ — und was entspräche besser dem Geist unserer Zeit! Man kann sich rühren, man kann sich regen, man braucht nicht zu knien und zu sparen. Alle Institute sind aufs beste und mit den neuesten Lehrmitteln ausgestattet; die Seminarier haben ihre Sandbibliotheken, die Laboratorien ihre Instrumente und Apparate; im Unterholz des Physiologischen Instituts befindet sich eine ganze Wälderanlage; über das Dach ragt eine Sternwarte mit drehbarem Fernrohr; bequeme Telefonverbindungen durchlaufen das ganze Haus und ermöglichen es, jede dort anwesende Person in kürzester Frist festzustellen und herbeizurufen. Manche Sammlungen sind naturforschenden Geistes, die sich des Besitzes mancher wertvollen Originale rühmen darf, darunter des 18 Meter langen Skeletts eines urweltlichen Dinosauriers, des sog. „Diplodocus longus Osborn“. Diele süße Weste ist zwischen schneefeststehenden Urgehäusen der Affen- und Hippopotamoswelt in einem alle Schrecken milderen und höchst komfortablen Richtigkeits zur Aufstellung gebracht und darf getrost als Attraktion bezeichnet werden. Nicht viel Gutes verpricht auch die kleine, aber gewählte Abwuschsammlung des archäologischen Seminars. Sie ist noch im Ausbau begriffen, und man muß über Treppen, die mit geriffelter Pappe belegt sind, und zwischen linienumtreibenden Arbeitern, umkurzbereiten Wasserreimen und wippenden Holzbretern sich durchkämpfen. Dann findet man aber einen wundervollen Oberflächsaal, in dem die Methopen und Frieze des Parthenon in einer den ursprünglichen Licht- und Höhenverhältnissen angehöbten Weise direkt in die Wand eingelassen sind und so zu